

Die Täuschung – Haben Katholiken die Kirche, die sie verdienen?

Der sogenannten "Synodalen Weg", der ist nichts anderes als eine große Selbsttäuschung der katholischen Laien – und ein Täuschungsmanöver der Kirchen-Obristen. Bleibt die Frage: warum machen die Gläubigen das eigentlich mit?

Das katholische Bodenpersonal ist Männersache. Etwa 1,2 Milliarden Menschen unterstehen einem rein männlichen Kleriker-Kartell, das gerade einmal 0,4 Prozent der Katholiken ausmacht. Das Epizentrum der Macht ist an Papst, Kardinäle und Bischöfe gebunden: ganze 0,00041 Prozent. Sie allein deuten und verkünden die verbindlichen Lehrgrundlagen, setzen sie um in kirchliche Dogmen und Gesetzgebung. Die Mehrheit der Gläubigen schuldet ihnen Folgsamkeit und Gehorsam – umgekehrt sind die Kirchenmänner ihren gläubigen Laien in keiner Weise rechenschaftspflichtig. Ein klares Machtgefüge: Laien dürfen beten und hoffen, Kleriker bestimmen und entscheiden. Von Demokratie mag man hier nicht unbedingt sprechen. Die katholische Kirche ist eine weltabgewandte, grundrecht-verletzende Männer-Domäne: starr, autoritär, machtbewusst. **Doch die Gläubigen wollen glauben und sie tun das gerne gemeinsam – trotz allem. Das "Haus Kirche" als sinnstiftende Heimstatt im Hier und Jetzt mit allen Versprechungen ins Jenseits.**

Doch es rumort im Katholen-Kosmos. Kirchlich gebundene und organisierte Gläubigkeit schwindet, das belegen jedenfalls rückläufige Mitgliederzahlen. **Das hat mit aktuellen Missbrauchs- und Finanzskandalen zu tun, aber auch mit einem Gesellschafts- und Menschenbild, das an Bindekraft verliert.** Allein im vergangenen Jahr haben in Deutschland mehr als 440.000 Menschen die beiden großen Kirchen verlassen.

Bei den Katholiken kehrten 221.000 Menschen der Kirche den Rücken, bei den Protestanten waren es rund 220.000 Menschen. Nun fällt nicht jeder, der das "Haus Kirche" verlässt, gleich von Gott und Glauben ab. Eines aber wird deutlich: das Vertrauen in das göttliche Bodenpersonal bröckelt rasant.

Die Vertrauenskrise dürfte sich vor allem wegen der stockenden Aufarbeitung von Missbrauchsskandalen weiter fortsetzen. Im Erzbistum Köln etwa führte der Umgang mit den Missbrauchsfällen zu einer Welle von Kirchenaustritten.

Die Täuschung – Haben Katholiken die Kirche, die sie verdienen?

Mittlerweile hat die klerikale Machtzentrale in Rom die Aufmüpfigkeit ihrer engagierten Schäfchen wahrgenommen. Papst Franziskus hat verlauten lassen, er wolle die Kirche für mehr Mitsprache von Laien öffnen und dazu einen "synodalen Prozess" anstoßen. **"Die Kirche Gottes ist zu einer Synode zusammengerufen"**, heißt es in einem im Vatikan vorgestellten Dokument in Vorbereitung auf die Weltbischofssynode 2023. Alle Gläubigen seien dazu aufgerufen, an der Weiterentwicklung der Kirche mitzuarbeiten. **Von "Synodalität" ist die Rede. Darunter wird verstanden, dass auf möglichst breiter Basis unter Einbeziehung von Nicht-Klerikern über die Zukunft der Kirche beraten wird.**

Das *Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)* applaudierte pflichtbewusst. Seit Jahren übt sich das Laien-Forum im braven Gehorsam. **Ein pflegeleichtes Laien-Forum, finanziell und personell abhängig von den Bistümern, das in der Vergangenheit vor allem die Interessen des Klerus vor allzu vehementen Zugriffen der Gläubigen schützte.**

Die Ausrufung von Offenheit und Teilhabe als klerikale Marketing-Strategie. Der Claim: "Synodaler Weg". Dabei bringt es inhaltlich nichts Neues, **verfestigt das Vorhandene: die Position der Frau, die kirchliche Sexualmoral, den Umgang mit Macht und die priesterliche Ehelosigkeit, Missbrauch und Korruption.** Alle Themen werden seit Jahren diskutiert – ohne nennenswerte Änderungen.

Es braucht ein solides Resilienz-Polster, viel Verdrängungskunst und große Demütigungsbereitschaft, um sich in dieser machtbewussten Männer-Diktatur heimisch zu fühlen.

Für einen Außenstehenden, gar Ungläubigen, ist nicht zu übersehen, dass hier eine autoritär-hierarchische Struktur als "Gemeinde" und "Christengemeinschaft" rhetorisch vernebelt wird.

Trotz allem: das Kirchenvolk bleibt mehrheitlich noch hoffnungsfroh, gehorsam und duldsam. Auch die engagierten klerikalen Laien.

"Es braucht ein solides Resilienz-Polster, viel Verdrängungskunst und große Demütigungsbereitschaft, um sich in dieser klerikalen Männer-Diktatur heimisch zu fühlen." (Helmut Ortner)

Die Täuschung – Haben Katholiken die Kirche, die sie verdienen?

Der sogenannte "Synodale Weg" **ist nichts anderes als eine große (Selbst)-Täuschung der katholischen Laien – und ein Täuschungsmanöver der Kirchen-Männer, kompromisslos inszeniert, um innerkirchlichen Protest und Reformgedanken zu neutralisieren.**

Bleibt die Frage: warum machen das die engagierten Laien und die hoffnungsfrohen Gläubigen eigentlich mit?

Dabei ist das katholische Kirchenrecht zu nennen, das den sexuellen Missbrauch Minderjähriger immer noch als "vergleichsweise leichten Verstoß gegen die Zölibats Pflicht" wertet und die kanonische Strafe weitgehend dem Ermessen eines kirchlichen Richters überlässt. An die Kleriker, aber auch an alle Katholiken wird eindringlich appelliert: "Sie müssen sich entscheiden, was für Sie mehr zählt ... Wenn Sie effektive Mittel scheuen, etwas an dem zu ändern, über das Sie sich empören, dann sollten sie aufhören und sich mit der 'Übergriffigkeit des Systems' abfinden."

Es gebe innerkirchlich keine Kultur politischer

Verantwortung: "Die derzeitigen deutschen Diözesanbischöfe haben ihr Amt mehrheitlich nach 2010 angetreten. Fast alle waren sie vorher in anderen diözesanen Ämtern verantwortlich tätig, überwiegend mit Zuständigkeiten für Personal- und insbesondere Kleriker-Angelegenheiten.

Und dennoch will keiner so viel gewusst haben, dass er sich verantwortlich zu fühlen hätte?"

Daran hat sich bis heute wenig geändert.

Ein klerikales Täter-Kartell hat ein System aus Verschweigen, und Vertuschen etabliert.

Und die Mehrzahl der katholischen Gläubigen hat es hingenommen.

"Wer den Weg aus der selbst gewählten Unmündigkeit heraus scheut, der sollte mit Klagen aufhören." (Norbert Lüdecke)

Ist ihre Angst, sich von einer reformunfähigen Kirche distanzieren zu müssen, größer als ihr Leiden an der real existierenden Kirche?

Die Täuschung – Haben Katholiken die Kirche, die sie verdienen?

Beinahe lakonisch konstatiert der Autor, dass das Kirchenvolk auf diese Weise weiterhin gut betreut durch ein "potemkin'sches Sydonaldorf" schreitet, "in dem vor allem eines praktiziert wird:

die alte katholische Unterwerfungshaltung gegenüber den Kirchenherren."

Kurzum: es wird alles bleiben, wie es ist.

Die Kirche ist unreformierbar!

Sie reden über die Glückseligkeit im Jenseits, wollen aber die Macht im Diesseits".

Es könnte als Motto für die angekündigte "Synodalität" des Vatikans stehen.

Im Untertitel wird gefragt: Haben Katholiken die Kirche, die sie verdienen? Ja!, möchte man da antworten. Niemand muss freiwillig an der Kirche leiden.

Die Seelenpein kann ein Ende finden – durch

Kirchenaustritt. "Wer diesen Weg aus der selbst gewählten Unmündigkeit heraus scheut, der sollte mit Klagen aufhören und sich mit dem System abfinden". Allen katholischen Gläubigen, die auf das warme All-inclusive-Sinnstiftungsangebot ihrer Kirche nicht verzichten wollen, verweist er auf Esther Vilar, die schon vor vielen Jahren von katholischen Frauen verlangt hatte: "Werdet erwachsen und seid religiöse Selbstsorger und Sinnfinder".

Norbert Lüdecke: [Die Täuschung. Haben Katholiken die Kirche, die sie verdienen?](#) wbg Theiss Verlag, Darmstadt 2021, 303 Seiten, 20 Euro. ISBN 978-3-8062-4353-6

Argumente gegen Religion

Der verstorbene Publizist Gottfried Beyvers legt mit seinem Buch "Argumente kontra Religion. Werkzeugkasten für Religionskritik" ein kleines Nachschlagewerk zum Thema vor. Darin finden sich kurze Artikel mit einschlägigen Einwänden, die gute Argumente für Kenner wie Neueinsteiger bereithalten.

Die Ausführungen gehen der Frage nach den Gottesbeweisen nach, sie behandeln die Glaubwürdigkeit der "Heiligen Schriften" und deren ethischen Wertprinzipien. Zum letztgenannten Aspekt heißt es dabei:

Die Täuschung – Haben Katholiken die Kirche, die sie verdienen?

"Wie andere menschliche Eigenschaften sind auch unsere moralischen Maßstäbe das Projekt unseres genetischen Erbes, unseres kulturellen Erbes und weiterer Umgebungseinflüsse ..." (S. 144).

Auch die Evolution als "letzter Sargnagel des Schöpfergottes" oder die "Seele" als frommes Phantom werden thematisiert.

Danach steht die Frage nach der Glaubwürdigkeit der Religionsgemeinschaften oder dem Himmel als menschlicher Sinnquelle im Zentrum.

Der Autor veranschaulicht dabei seine Deutungen immer mit einschlägigen Hinweisen, die meist auf die Botschaften der "Heiligen Schriften" bezogen sind. Grausamkeiten werden dabei nicht nur für das "Alte Testament", sondern auch das "Neue Testament" konstatiert.

Abschließend betont Beyvers **den Gegensatz von Glauben und Wissenschaft und spricht sich für die fortgesetzte Notwendigkeit der Religionskritik aus.**

Der Autor macht deutlich, dass ohne einen Glauben moralische Wertvorstellungen bestehen können. Insofern hält er Religionen für überflüssig. Bei den Ausführungen zur geringen Glaubwürdigkeit der Religionsgemeinschaften hätte indessen angemerkt werden können, dass es sozial überaus engagierte Christen gibt. Aber ein solcher Einwand mindert nicht den aufklärerischen Gebrauchswert der Monographie.

Gottfried Beyvers, [Argumente kontra Religion. Werkzeugkasten für Religionskritik](#), Alibri Verlag, Aschaffenburg 2018 (Neuausgabe: 2020), 202 Seiten, 14 Euro

Das Urteil vorweg: "Argumente kontra Religion" sprengt als ein Werkzeugkasten der Religionskritik den Rahmen bisher vorgelegter religionskritischer Veröffentlichungen. So kann man sich trotz jahrzehntelanger Lektüre religionskritischer Literatur nicht daran erinnern, jemals einen Band in der Hand gehabt zu haben, der auf vergleichbar beschränktem Raum eine so breit angesetzte, verständlich formulierte, zum Mitdenken stimulierende, selbst informierte Leser überraschende Palette religionskritischer Argumente präsentiert.

Die Täuschung – Haben Katholiken die Kirche, die sie verdienen?

Eine besondere Stärke des Bandes besteht in der Auflistung einer Unmenge an Widersprüchen beispielsweise innerhalb und zwischen den Textteilen biblischer Schriften (S. 7 ff.), grausamer Inhalte im Alten wie Neuen Testament (S. 82-90) sowie der Destruktion beliebter Floskeln wie "Auch Hitler und Stalin waren Atheisten" (S. 120-123) oder "Ohne Gott ist alles erlaubt" (S. 124 f.). Erfreulicherweise geht der Autor aber auch in die Offensive wie beispielsweise mit "Religiöse Regeln taugen nicht als Grundlage für modernes Recht" (S. 125 f.),

"Wichtige ethische Errungenschaften sind keineswegs christlichen Ursprungs (sie mussten im Gegenteil gegen kirchlichen Widerstand erkämpft werden)" (S. 127-131), "Sind bestehende Religionen ein moralisches Vorbild?" (S. 131-139) oder "Weltliche Quellen der Ethik" (S. 139-144).

Entlarvend auch wohlbelegte Auflistungen wie "Verbreitung bzw. Fortschreibung historischer Unwahrheiten, z.B. durch die katholische Kirche" (S. 167-170), "Weitere Zustände bei Religionsgemeinschaften, die eigene Ideale verletzen" (S. 171-175), "Terrorismus hat nichts mit Religion zu tun" (S. 175-180) oder "Religionen sind schädlich" (S. 196-199) mit nicht weniger als 27 konkreten Belegen. Insgesamt werden ca. 300 Pro- oder Kontra-Argumente mit zum Teil über 20 Argumenten, Thesen usf. be- oder widerlegt.

Intention des Autors? **Aufforderung zur "Wachsamkeit zum Schutz der Errungenschaften der Aufklärung.** *Dazu will dieses Buch einen Beitrag leisten."* (S. 7)

Dann könnte sich wenigstens hierzulande vielleicht manches Diskussionsniveau erfreulich verändern.

- Eine aktuelle Studie hat den Zusammenhang zwischen Religiosität und staatlicher Fürsorge untersucht.
- Ergebnis: Je weniger Sicherheit säkulare Instanzen bieten, desto attraktiver erscheint den Menschen der Beistand eines Gottes.
- **Andersherum bedeutet das allerdings auch: Wo es einen Wohlfahrtsstaat gibt, sinkt der Bedarf an religiösem Beistand.**

Die Täuschung – Haben Katholiken die Kirche, die sie verdienen?

- Die Vereinigten Staaten von Amerika stellen viele Europäer vor Rätsel. Wie kann es sein, dass ein Land sich derart erbittert über Krankenversicherungen streitet? Was soll dieser Kult um Schusswaffen? Und dann das Gerede darum, das tollste und beste Land der Welt zu sein, auf das der liebe Gott so irre stolz ist? Überhaupt: Weshalb sind so viele Menschen in den USA so tiefreligiös, während in weiten Teilen Europas die Kirchen leer bleiben?
- Die letzte Frage könnte ein Studie von Psychologen um Miron Zuckerman von der University of Rochester und Ed Diener von der University of Virginia zum Teil beantworten:
Wie sie im Fachblatt [*Personality and Social Psychology Bulletin*](#) berichten, besteht ein Zusammenhang zwischen dem Glauben an einen Gott und der Fürsorge, die ein Staat seinen Bürgern erteilt: Je weniger Sicherheit säkulare Instanzen bieten, desto attraktiver ist der Beistand eines Gottes für die Menschen. Andersherum formuliert bedeutet das: Wo es einen Wohlfahrtsstaat gibt, sinkt der Bedarf an religiösem Beistand; und in den USA lässt der Staat seine Bürger - im Vergleich zu Europa zumindest - im Zweifelsfall selbst wieder aufstehen (oder auf dem Boden liegen), wenn sie einmal gestürzt sind.

Bulletin Abstract: An exchange model of religion implies that if a secular entity such as government provides what people need, they will be less likely to seek help from supernatural entities. Controlling for quality of life and income inequality (Gini), we found that better government services were related to lower religiosity among countries (Study 1) and states in the United States (Study 2). Study 2 also showed that during 2008-2013, better government services in a specific year predicted lower religiosity 1 to 2 years later. In both studies, a combination of better government services and quality of life was related to a particularly low level of religiosity. Among countries, government services moderated the relation between religiosity and two measures of well-being, such that religiosity was related to greater well-being only when government services were low. We discuss the relation between the exchange model and other theoretical approaches to religion.

- **Wo die Lebensqualität vergleichsweise hoch ist, wirkt Religion weniger attraktiv**
- Die Wissenschaftler um Zuckerman werteten Daten aus, die zwischen 2005 und 2009 für die Gallup World Poll weltweit erhoben wurden. Mehr als 455 000 Personen aus 155 Nationen wurden dafür befragt, darunter waren Nationen, in denen Christen, Muslime, Hindus oder Buddhisten die Mehrheit der Gläubigen stellten. Aber egal welcher [Religion](#) die Menschen anhängen, ihr Glaube war dort im Durchschnitt stärker ausgeprägt, wo staatliche Leistungen eher mäßig ausfielen
- Wo sich weltliche Behörden hingegen halbwegs vernünftig um das Wohlergehen der Bürger kümmerten, suchten weniger Menschen Halt und Hoffnung im Glauben an eine übernatürliche Wesenheit. Zudem wirkte Religion dort weniger attraktiv auf die Menschen, wo die Lebensqualität vergleichsweise hoch ist.
- In einer weiteren Umfrage in den USA zeigten die Wissenschaftler einen ähnlichen Zusammenhang für einzelne Bundesstaaten. Diese Daten aus den Jahren 2008 bis 2013 verdeutlichten, dass Religion für weniger Menschen wichtig wurde, wenn ein, bis zwei Jahre zuvor die staatlichen Leistungen ausgebaut oder verbessert worden waren. Beide Teilstudien zeigten außerdem, dass Religiosität nur in Staaten mit schwacher Verwaltung für die persönliche Lebensqualität relevant war.
- Die Wissenschaftler betrachten ihre Ergebnisse als Argument dafür, dass Religionen nicht wegen ihrer spezifischen Inhalte für Menschen attraktiv sind, sondern weil diese psychische Bedürfnisse stillen. Die meisten Glaubenssysteme bieten ihren Anhängern Halt, ein Gefühl von Kontrolle und Trost im Angesicht von Unsicherheit. In zahlreichen Studien haben Forscher beobachtet, dass persönliche Verluste, Einsamkeitsgefühle oder zum Beispiel Naturkatastrophen Menschen für religiöse Inhalte empfänglich machen. Ebenso öffnen prekäre ökonomische Verhältnisse das menschliche Empfinden für die Anwesenheit eines Gottes.

Die Täuschung – Haben Katholiken die Kirche, die sie verdienen?

- Umgekehrt haben Forscher festgestellt, dass Vertrauen in die Rolle des Staates der Anziehungskraft von Religion entgegensteht: Wer etwa der Überzeugung ist, säkulare Stellen seien dafür verantwortlich, Kriminelle zu fassen und zu strafen, ist weniger offen für die Vorstellung von einem intervenierenden Gott. So wird auch Atheisten in Ländern weniger misstraut, wo Recht und Gesetz von staatlichen Organen aufrechterhalten werden und nicht vor allem die Furcht vor einem strafenden Gott Menschen zu Wohlverhalten bewegt.
- Die Daten aus ihrer Studie sprächen nun dafür, dass Religion vor allem das Bedürfnis nach Sicherheit stillt, so die Forscher. Und in den USA, so scheint das zumindest aus europäischer Perspektive zu sein, kann jeder jederzeit alles verlieren. Anders gesagt: **Wer keine Krankenversicherung hat oder stets fürchtet, diese bald wieder los zu sein, wendet sich eher den Verheißungen einer Religion zu, die ihm wohl jenen Halt bietet, den ihm staatliche Stellen nicht geben.**